

## Der Kult in Israel

*Quellen: Beate Ego, Art. Kult, RGG<sup>4</sup>; Rendtorff, Theologie II, 82-84.89-120; Albertz, Religionsgeschichte, 190-225*

In allen Bereichen der Hebräischen Bibel gehört es zu den grundlegenden Elementen des Verhaltens der Menschen zu Gott, dass sie ihm kultische Verehrung erweisen (Gen 4,3f; 8,20).

### Altäre & Heiligtümer

Wesentliche Voraussetzung ist der Bau eines Altars, der entsprechende **Gotteserfahrungen** impliziert: Gen 8,20; 21,33; 33,20; 35,7; Ex 17,15; Ri 6,24; 2Sam 24. Der Altar ist der Ort, an dem sich die Hinwendung der Gemeinschaft und des Einzelnen zu Gott am unmittelbarsten vollzieht (Lev 1-7). Nach dem Exil wird darum zuerst der Altar wieder errichtet (Esra 3,1-6). Die Erzväter und Mose bauen Masseben und Altäre (Gen 31; Ex 24,4; Jos 4; 24,26f), mit denen sie oft **Heiligtümer** begründen:

↳ Mamre: Abraham begegnet hier Gott (Gen 18).

↳ Bethel: Jakob baut eine Massebe (Gen 28).

↳ Sichem: Abraham und Jakob opferten hier (Gen 12,33).

↳ Beersheba: Isaak opferte (Gen 26).

Die Altäre fremder Götter aber soll Israel zerstören (Ex 34,13; Dtn 7,1-5) – auch Masseben und Ascheren (Ex 23,24; 34,13; Dtn 7,5; 12,3). Das tun Gideon (Ri 6,25ff), Hiskija (2Kön 18,4), Josia (2Kön 23), u.a..

Israels erstes gemeinsames Heiligtum waren laut der Tora das ‚Zelt der Begegnung‘ und die Bundeslade (vgl. 4-4T Bundeslade). David überführt die Lade nach Jerusalem, Salomo stellt sie in den Tempel (2Sam 6; 1Kön 8).

### Der Jerusalemer Tempel (vgl. auch 4-3T Tempel)

Wichtigste kultische Handlungen waren die durch Priester dargebrachten Opfer und die Jahresfeste (Ex 23). Hier erfolgten Gottesbefragungen (Ri 20; 18,27), familiäre Dankopfermahlfeiern („Toda“, z.B. Ps 116,17) sowie Klage- und Bußgottesdienste in Volksnöten (Ri 20,26f) und bei Naturkatastrophen (Joel 1,8ff). Die Existenz weiterer spezieller Rituale – z.B. Torliturgie, Ladeprozession, Stadtprozession – wird heute eher kritisch hinterfragt. Neben der Verehrung der Gottheit, diente der Kult der Erinnerung an die Heilstaten JHWHs für sein Bundesvolk – so wurden ursprünglich agrarische Feste, wie Pessach oder Sukkot, zunehmend heilsgeschichtlich interpretiert. In nachexilischer Zeit wird der Sühnegedanke bestimmend.

### Priesterschaft: Leviten oder Zadokiden?

Ihre Aufgabe ist es, zwischen Heiligem und Profanem, zwischen Unreinem und Reinem zu unterscheiden (Lev 10,10). Nach Ex 32,25-29; Dtn 10,8f steht diese Aufgabe allein den Leviten zu. Diese Forderung wird aber als spät erachtet – denn zugleich begründet Num 16f den Ausschluss der Leviten vom Priestertum. Nach dem Exil hatten die Leviten den Status eines Clerus minor.

Salomo überließ viel mehr Zadok, wohl ehemals jebusitischer Priester Jerusalems, das Tempelmonopol (1Kön 4,2).

Albertz vermutet daher die Anknüpfung an ein jebusitisches Heiligtum – warum sollte man die Lade 40 Jahre buchstäblich im Regen stehen lassen? In 2Sam 12,20 besucht David unspektakulär das Haus JHWHs und Salomos Tempelbau wirke eher wie ein Umbau denn wie ein völliger Neubau (1Kön 6). Und soll in Gen 14 ein vorisraelitischer Kult in Jerusalem durch den Erzvater Abraham legitimiert werden?

Zadoks Nachkommen führten das Heiligtum bis 70 n. Chr. (=> Sadduzäer).

### Sonderweg des Nordreiches: Bethel und Dan

Jerobeam richtete gegen den Jerusalemer Tempel zwei Staatsheiligtümer ein: Bethel und Dan. Bethel, um Pilger auf dem Weg nach Jerusalem abzufangen, und Dan für die Kultanhänger im Norden. Er nahm Rücksicht auf die kultische Dezentralität der vorstaatlichen Zeit – so schloss er kein Heiligtum an seine Residenz an.

Das Stierbild von Bethel war als Postament gemeint, auf dem JHWH unsichtbar stehend vorgestellt wurde. Diese Bildsymbolik vermischte sich wohl späterhin: JHWH wurde mit „seinem“ Postament identifiziert.

Die spätere Südreichpolemik Ex 32-34 setzt eine Betheler Kultätiologie voraus, in der JHWH selbst Aaron, dem Stammvater der Betheler Priester (Jos 24,33; Ri 20,26-28), den Befehl gab, das goldene Stierbild zu schaffen und so den Reichskult von Bethel zu begründen (so Kennett).

**Kultussubstitution** im Judentum nach 70 n. Chr.: Schriftstudium, Gebet und Taten der Nächstenliebe werden als Ersatz für den Opferkult verstanden.